

Pfarrer Christoph Rother
Becksteiner Straße 17
97992 Lauda-Königshofen
015156081317
Christoph.Rother@elkw.de

Gedanken zu Johannes 15,1-8 – Wachstum, Abhängigkeit und Gemeinschaft

3. Mai 2020 - Ausfall des Gottesdienstes aufgrund der Corona-Epidemie 2020

1. Wachstum bedeutet Abhängigkeit

Liebe Gemeinden in Roigheim, Widdern und Jagsthausen,

es ist wieder Mai geworden. Seit dem Beginn meiner Elternzeit im März 2019 gehe ich fast jeden Tag mit einem oder mehreren unserer Kinder spazieren. Durch die Corona-Zwangspause konnte ich diesen Brauch unverhofft noch etwas verlängern. Es ist eine Freude mit den Kindern den Frühling wachsen zu sehen. Am Anfang ein paar Schneeglöckchen und Krokusse. Dann die Narzissen und Tulpen. Dann die blühenden Obstbäume und das saftige Gras. Schließlich fast alles andere auf einmal, sodass in kurzer Zeit der kahle Winter vergessen ist. Um uns herum wächst und gedeiht es.

Damit die Pflanzen wachsen braucht es die richtigen Bedingungen. Viele von Ihnen sind vielleicht Gärtnerinnen und Gärtner. Vielleicht haben Sie eine Idee davon, was Rosen und Narzissen, was die Karotten und die Erdbeeren brauchen, um zu gedeihen um eine gute Ernte zu geben. Für die Karotten ist der Sandboden gut, damit sie schön gerade wachsen. Die Erdbeeren lieben Pferdemist. Rosen mögen es nicht zu nass. Alle brauchen Wasser und milde Temperaturen. Wenn die Bedingungen stimmen, ist es erstaunlich, mit welcher Kraft und Leichtigkeit die Pflanzen wachsen.

Vielleicht sind viele von Ihnen auch Eltern oder Großeltern. Dann haben Sie vielleicht auch eine Idee davon, was Kinder brauchen, um zu gedeihen. In diesem Frühling hat meine Tochter laufen gelernt – und

die ersten Worte. Sie stolpert so spielerisch in die neuen Fähigkeiten hinein. Und morgen schon ist es für sie ganz selbstverständlich, was gestern noch unerreichbar war. Ich staune jeden Tag darüber.

Gleichzeitig finde ich, dass es eine große und nicht immer leichte Aufgabe ist, für die Kinder ein gutes „Wachstumsklima“ zu schaffen und zu erhalten. In diesem Frühling geht es bestimmt vielen Familien so, dass sie sich die „Gewächshäuser“ Kindergarten und Schule so bald wie möglich wieder herbeisehnen. Zumindest bei uns ist das so. Kindern das Hineinwachsen in unsere Welt zu ermöglichen ist eben nicht nur eine Aufgabe der Familie, sondern der ganzen Gesellschaft. Wir sind auf die Gemeinschaft angewiesen, um gut zu leben und auch persönlich voranzukommen.

In diesem Pandemiefrühling, in dem unser gewohntes Miteinander auf so harsche Weise auseinandergerissen wird, ist mir nochmal sehr bewusst geworden, wie sehr das Leben, das wir kennen, von der Gemeinschaft abhängig ist. Viele Aktivitäten gibt es nur, weil wir uns normalerweise gefahrlos mit anderen treffen können: Sei es die Begegnung beim Friseur, der Schulbetrieb, der Einkauf im Kaufhaus, der Arztbesuch oder die Fertigung von Autos. Sei es der Ausflug zum Radlerlokal, der Stadionfußball, das Konzert oder eben – was uns als Kirche besonders betrifft – der Gottesdienst. Und selbst von dem, was in dieser Phase der Kontaktbeschränkungen noch an Grundversorgung möglich war, funktionierte das meiste bisher nur, weil es Menschen gibt, die in diesen Berufen arbeiten und für uns alle Lebens- und Wachstumsbedingungen schaffen. Unser Leben hängt von Bedingungen ab, die andere für uns schaffen oder in der Vergangenheit geschaffen haben. Wir sind durch die Bedürfnisse unseres täglichen Lebens auf andere angewiesen und mit anderen verbunden. Vorsorgestrategien können sinnvoll sein, erschöpfen sich aber auch in den Grenzen und Möglichkeiten, die die Gemeinschaft bereitstellen kann und will. Selbst wenn ich z.B. eine Garage voll Mehl und Toilettenpapier habe, nützt sie mir nur so lange etwas, wie meine Mitmenschen akzeptieren, dass dies weiterhin mein Privateigentum sein darf.

2. Abhängigkeit von Christus, dem wahren Weinstock

Jesus lehrt seine Schüler und Schülerinnen, wie wichtig es ist, mit ihm verbunden zu bleiben und wie angewiesen wir auf ihn sind. Er tut es mit dem „Gleichnis vom wahren Weinstock“:

Johannes 15,1-8 (Luther 2017)

151 Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater der Weingärtner.2 Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, nimmt er weg; und eine jede, die Frucht bringt, reinigt er, dass sie mehr Frucht bringe.3 Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe.4 Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht an mir bleibt.

5 Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.

6 Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt die Reben und wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen.7 Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren.8 Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger.

Das ist kein modernes Bild. Es läuft gegen den Strich. Es ist nicht schick, von jemandem abhängig zu sein. In unserer westlichen Kultur werden wir zu Selbstständigkeit erzogen. Zu Eigenverantwortung. Zu Konkurrenzfähigkeit. Zu Flexibilität. Dazu, uns möglichst individuell und einzigartig zu präsentieren, unsere Vorzüge ins rechte Licht zu stellen, uns rechtzeitig unentbehrlich zu machen. Und in all dem unsere Frucht, unseren Wohlstand und unser Glück zu suchen und zu haben.

Dazu dieser Kontrast: Ohne mich könnt ihr nichts tun. Wer nicht in mir bleibt, verdorrt und landet im Feuer. Jesus stellt seine Jünger und Schülerinnen komplett auf Abhängigkeit ein. Ihr braucht mich, um fruchtbar zu sein. Ihr braucht mich um jeden Preis, um nicht ins Feuer zu fallen und verbrannt zu werden. Ich bin euer Weinstock, eure Kraftquelle, eure DNA. Bleibt in enger Verbindung mit mir. Lernt, euch in mir zu verwurzeln und radikal von mir abhängig zu sein. Gottes Sache wird in der Welt vorangetrieben, indem ihr erkennbar von mir abhängig seid und aus mir lebt und von mir lernt.

Aber was bedeutet das? Wie bekommen wir als Reben Saft von ihm? Damit wir wachsen zu Reife und Geschmack? Es geht darum, immer wieder in seine Liebe einzutauchen, uns davon durchströmen zu lassen. Sein Wort macht uns lebendig und kräftig. Und es gibt uns Nahrung für unser Herz. Ohne ihn versauern wir im Glauben und vertrocknen schließlich. Eine Rebe wird nur reif, wenn sie lang genug und fest genug am Weinstock bleibt. Eine Stunde pro Woche Gottesdienst ist ein Anfang – und wie wir jetzt erfahren mussten, auch gar nicht selbstverständlich. Aber da ist noch so viel mehr, was wir von ihm bekommen können. Wenn er der Weinstock ist und wir die Reben, dann geht es um eine dauerhafte, starke Verbindung mit Jesus. Aber wie macht man das: In Jesus bleiben? Wie sieht das ganz praktisch aus?

Eine wichtige Antwort gibt Jesus selbst: „Ihr bleibt in mir, wenn meine Worte in euch bleiben.“ Damit ist nicht gemeint, dass jeder den ganzen Tag mit der Bibel herumlaufen muss, um ständig in ihr zu lesen. Hier geht es vielmehr um die Frage: Wie kann das Wort Gottes, das Wort der Heiligen Schrift, unser Leben wirklich prägen? Es geht nicht um die Menge der Bibelworte, die ich beherrsche. Es geht, wie bei einem guten Wein nicht um Quantität, sondern um Qualität. Und Qualität, das heißt:

Das Wort Gottes muss man schmecken können. Und dafür muss man es tun! Manchmal geht es nur um **ein** Wort oder einen **einzig** Satz, der mich anregt und bewegt. Den ich ausprobieren soll, indem ich ihn lebe. Sein Wort ist so voll, so kräftig, so lebendig: Da kann ein Satz genug sein für ein paar Wochen. Das kann eine der Seligpreisungen sein. *Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden.* Oder ein Psalmwort: *Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück, denn Du bist bei mir.* Oder eines der Gebote. *Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren.* Oder auch nur das eine: *Liebe Gott von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft. Und deinen Nächsten wie dich selbst.*

Seine Worte werden lebendiger, kräftiger Saft für uns, wenn wir sie hören, verinnerlichen, uns daran erinnern mitten im Alltag, und einfach ausprobieren. So können wir wirklich erfahren, wie Gottes Wort zu einem nährenden Lebensstrom in unserem Leben wird. Wo sein Geist

Menschen lebendig macht, merkt man das. An den Früchten: den saftigen Weinbeeren der Liebe, der Hoffnung und des Glaubens.

3. Verbunden mit Christus als Person und als Gemeinschaft unter den Bedingungen von Kontaktbeschränkungen

Nach den neuesten Beratungen der Ministerpräsidenten mit der Bundesregierung und den Absprachen zwischen den Landeskirchen und katholischen Diözesen in Baden-Württemberg können im Mai wieder Gottesdienste stattfinden: Mit strengen Hygieneauflagen und Abstandsregeln. Auch wenn es wieder Gottesdienste mit körperlicher Anwesenheit gibt, wird es doch nicht so sein, dass es sich normal anfühlt, nämlich wie ein weitgehend unbeschwertes Zusammenkommen als Gemeinde. Die Kirchengemeinderäte müssen sich natürlich erstmal dafür entscheiden, dies unter diesen besonderen Auflagen stemmen und verantworten zu wollen. Ich bin gespannt, wie wir das hinbekommen. Und ich bin gespannt, einige von Ihnen nun doch endlich persönlich kennenzulernen.

Es wird sicherlich aber auch Menschen geben, die sich trotz der Sicherheitsmaßnahmen noch nicht gleich in die Kirchen trauen. Ich möchte Sie auf jeden Fall sehr darin ermutigen, in diesem Punkt sensibel mit sich selbst zu sein: Tun Sie, was Sie guten, leichten Herzens tun können. Jesus weiß, was Sie brauchen. Und er gibt Ihnen gern, egal wo sie sind. Wenn wir in der vorhin beschriebenen Weise mit Christus als dem wahren Weinstock verbunden sind, sind wir zugleich mit allen verbunden, die auch zu ihm gehören. Kirche sind die, die zum Herrn gehören. Jesus ist in uns lebendig und kräftig. Sein Wort schafft jeden Tag neues Leben. Inwendig in uns. Wenden Sie ihm die Aufmerksamkeit ihres Herzens zu. In der Stille, im Gebet, im Hören auf Ihn und Sein Wort, im Tun des Gerechten. Und auch im Singen! Wenn wir schon als Gemeinde nicht in der Kirche singen können, singen Sie doch für Gott und für sich selbst. Glauben Sie mir: „Wie lieblich ist der Maien“ singt sich auf einem hygienegerechten Spaziergang mindestens genauso gut, wie in der Kirche. „Großer Gott wir loben dich“ hat, gerade im Angesicht von Unsicherheit und Angst vor der Zukunft eine besondere Kraft. Und seien Sie gewiss: Gott hat auch die schiefen Töne geschaffen... 😊

Es ist deine Verheißung als Christin, als Christ, immer, wirklich immer in Seiner Gegenwart zu leben. Liebe mit Seiner Liebe, auch wenn Du sie nicht begreifen kannst. Sprich Seine Sprache, auch wenn du sie nicht verstehst. Tu Seine Werke, auch wenn deine Hände schwach sind. Sing Ihm neue Lieder, auch wenn deine Stimme gebrochen ist. Es ist Sein Heiliger Geist, der dich lebendig macht. Gib ihm Raum, trinke von Ihm und er gibt Dir alles, was du brauchst. Seine Gegenwart gibt uns als Christen und Christinnen Richtung und Ziel – in körperlicher Anwesenheit oder im Geiste verbunden. Gott selbst ist unser „Wachstumsklima“. Je mehr wir von Ihm trinken und von Seiner Vergebung, Seiner Liebe, Seiner Gnade, Seiner Gerechtigkeit, Seiner Weisheit in uns aufnehmen, desto lebendiger und fruchtbarer wird unser Leben.

Jesus sagt: Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.

Amen

Herzlich Ihr Pfarrer Christoph Rother